

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **54 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Fernschubhypothese der Jurafaltung¹⁾

Von Hans P. Laubscher (Basel)

Mit 17 Textfiguren

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung	222
Abstract	223
Einleitung	224
A. Vorbemerkungen	225
1. Historisches zur Fernschubhypothese	225
2. Die Grundlagen der Fernschubhypothese	226
3. Einwände gegen die Fernschubhypothese	226
B. Die Gestalt des Sockels	227
C. Die Mechanik des Fernschubs	240
I. Schubübertragung	241
1. Die Stabilität von Überschiebungsmassen	241
2. Abschätzung der basalen Reibung	243
3. Die Natur der basalen Schmierung: Kristallplastizität oder Porendruck?	246
II. Die treibende Kraft	251
D. Palaeogeographische und strukturelle Entwicklungen im Bereich der späteren Abscherdecke	254
1. Der Jura	254
2. Das Molassebecken	260
3. Die Alpen	261
E. Die Kinematik der Abscherung	264
1. Flächenmässige Kinematik	264
2. Profilmässige Kinematik	273
a) Positive Sockelsprünge	275
b) Negative Sockelsprünge	275
Schlussbemerkungen	278
Literaturverzeichnis	278
Liste der verwendeten Zeichen	282

Verzeichnis der Textfiguren

- 1 Isobathen der Sockeloberfläche im Gebiet des Faltenjuras.
- 2 Profil durch die Gegend von Lons-le-Saunier nach Ricour (1956)
- 3 Profil durch die Mont Terri- und die Clos du Doubs-Kette im Gebiet von Ocourt
- 4 Die Ausprägung von Sockelmassen an Mohrschen Überschiebungsflächen

¹⁾ Gedruckt mit Unterstützung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft der Stadt Basel.

- 5 Die Auspressung von Sockelmassen bei verschiedenen Dicken des komprimierten Krustenbezirks
- 6 Die Verkürzung des Sockels durch einen Absaugmechanismus
- 7 Sockelverkürzung durch kompressive Heraushebung vorangegangener Absenkungen
- 8 Unterschiebung des Sockels von Norden
- 9 Spannungsverteilung und Stabilitätsbereiche in einem rechteckigen Krustenblock
- 10 Geometrisches Modell des Molassebeckens
- 11 λ als Funktion der Überdeckung z und der spezifischen basalen Reibung τ
- 12 Die Stabilität des Sedimentmantels über der salinären Trias
- 13 Hebung der Oberfläche von Jura und nördlichem Molassebecken durch Hangaufstossen der sich nach Süden verdickenden Sedimentserie
- 14 Rotation der Abscherungsdecke um das Lägern-Ostende
- 15 Segmentweise Bewegung der Abscherungsdecke
- 16 Die Überwindung positiver Sockelsprünge
- 17 Die Überwindung negativer Sockelsprünge

ZUSAMMENFASSUNG

Sockeltektonik. Die relativen Höhenlagen der Synklinaltafeln im Jura, zusammen mit einigen Bohrerergebnissen, vermitteln ein Bild der Sockeloberfläche, das bis auf eine Fehlergrenze von einigen hundert Metern zuverlässig ist. Es ergibt sich, dass der Jurasockel im wesentlichen eine in mehrere antithetische, schwach nach SE geneigte Zerrschollen zerlegte, relativ hochgelegene Plattform bildet. Diese ist grossenteils im Alttertiär entstanden und hat die Faltung ohne erkennbare Änderung überdauert. Andererseits zeigen mechanische und geometrische Betrachtungen, dass eine Verkürzung des Sockels im Ausmass derjenigen des Sedimentmantels die Herauspressung eines Grundgebirgsblocks von einigen Kilometern Durchschnittshöhe bewirkt hätte oder eine Absaugung von geosynklinalem Charakter. Weder das eine noch das andere hat im Jura stattgefunden, vielmehr verlangen die beobachteten geologischen und palaeogeographischen Verhältnisse gebieterischer als je ein passives Verhalten des Sockels während der Faltung.

Mechanik. Die Möglichkeit einer Schubübertragung durch die Sedimenthaut ist eine Frage der basalen Reibung. Die Bohrerergebnisse von Lons-le-Saunier erlauben es, eine wahrscheinliche spezifische basale Reibung von nur 30 kg/cm² für die Basis des sicher dislozierten Plateaus von Lons-le-Saunier zu errechnen. Weitere numerische Abschätzungen führen zum Resultat, dass die Schubübertragung durch das Molassebecken auch bei dreimal höherer Reibung noch möglich war, der Fernschub ist also auch vom mechanischen Standpunkt vertretbar. Solch geringe basale Reibungen können möglicherweise durch plastisches Fliessen von Salz oder hohe anomale Porendrucke oder beides erklärt werden. Sie bedingen jedenfalls eine Instabilisierung des ganzen Sedimentmantels nördlich der Zentralmassive, als diese herausgepresst wurden, wobei ihre Nordabdachung erst noch durch alpine Deckenmassen überlastet war. Der Sedimentmantel entwickelte eine Tendenz, nach Norden zu rotieren und seine nördlichen Teile hangauf über die Juraplattform zu stossen. Zur Auslösung dieser Rotation bedurfte es nur relativ geringer zusätzlicher Schübe aus den Massiven. In diesen sind schon seit langer Zeit Lücken des autochthonen Sedimentmantels bekannt, die als Abrissnischen der Abscherungsdecke interpretiert werden können.

Paläogeographie. Mesozoische leichte Verbiegungen dürfen nicht auf die Jurafaltung bezogen werden, sondern sind kontinentweit zu betrachten. Alttertiäre bis miozäne Strukturelemente sind teils nachweisbar an normale oder antithetische Schollenbewegungen geknüpft. Jedenfalls sind für diese Periode grosse vertikale Blockbewegungen mit nur schwachen faltenähnlichen Gebilden nachweisbar, während in der jungtertiären Faltung zahlreiche Falten grosser Amplitude bei nicht erkennbarer Sockelverstellung gebildet wurden. Die alten Strukturen sind offenbar nicht die embryonalen Anlagen der späteren Falten, vielmehr wurden sie überprägt durch einen völlig andersartigen Vorgang. Sie haben jedoch oft die Lokation der späteren Falten bestimmt. Es bestehen gewichtige Indizien dafür, dass die Faltung nicht in zwei durch eine Peneplainisierung getrennte Phasen unterteilt werden kann.

Kinematik. Die Abscherungsdecke besteht aus einem Schollenfeld, in dem sich die Deformation an den Schollenrändern konzentriert. Die Falten verlaufen deshalb oft nicht senkrecht zur